

Das heilige Pfingstfest.

Von P. J. Altmeier.

Pfingsten ist das Fest des hl. Geistes, der Tag, an dem die Verheißung, Jesu Christi: „Der Tröster aber, der hl. Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch alles lehren und an alles erinnern, war immer ich euch gesagt habe“ (Joh. 14, 26) in Erfüllung ging. Am hl. Pfingstfeste kam der hl. Geist in sichtbarer Weise, nämlich im Brausen des Sturmwindes und in Gestalt feuriger Zungen auf die Jünger herab und erfüllte sie mit seinen Gaben und Gnaden. Diese Sendung des hl. Geistes findet und wird stattfinden solange die Welt besteht, und solange es Seelen auf Erden gibt, die der Gnadengabe des hl. Geistes bedürfen. Sie geschieht zwar nicht mehr in sichtbarer Weise, wie am ersten christlichen Pfingsttage zu Jerusalem; er kommt aber dennoch wirklich und wahrhaft auf die Menschen herab, um sie in ihrem Heilgeschäfte zu unterstützen und dasselbe zur seligen Vollendung zu bringen. Groß und wunderbar ist das Wirken des hl. Geistes bei seiner sichtbaren Herabkunft auf die Apostel und Jünger gewesen; aber auch bei uns wird dieses Wirken ebenso groß und wunderbar sein, wenn wir gleich den Aposteln und Jüngern diesem Wirken keinen Widerstand leisten, sondern für dasselbe empfänglich sind. Es geht dann an uns das Wort des Apostels in Erfüllung: „Gott sandte den Geist seines Sohnes in eure Herzen“. (Galat. 4, 6)

Durch die Herabkunft des hl. Geistes wurden die Apostel in ganz andere Menschen umgewandelt. Wie unwissend, wie schwach waren nicht nach den Berichten der Evangelien die Apostel vor der Herabkunft des hl. Geistes. Jesus Christus mochte ihnen mit den deutlichen Worten seine hl. Lehre vortragen und auseinander setzen, sie verstanden ihn dennoch nicht. Sie mußten nicht einmal, was sie von ihrem Herrn und Meister halten und glauben sollten. Wie oft mußte er ihnen den Vorwurf machen, daß sie weder ihn noch seinen Vater kannten? Sprach der Erlöser von seinem Reiche, so stellten sie sich immer ein irdisches Königreich vor. Trug er ihnen eine seiner göttlichen Lehren vor, so fingen sogleich ihre Fragen und Zweifel an, so daß er ihnen öfters ihre Unwissenheit und ihren Unglauben verweisen mußte.

Aber nicht nur ihr Verstand, sondern auch ihr Wille war schwach. Bald waren sie keck und voreilig, bald wurden sie niedergeschlagen, furchtsam und mutlos. Selbst der mutige, starke Petrus, der Jesum öffentlich für den Sohn des lebendigen Gottes erklärt hatte, der beim letzten Abendmahle versicherte: „Wenn ich auch mit dir sterben müßte, so würde ich dich doch

nicht verleugnen“ (Matth. 26, 35), der sogar bei der Gefangennahme Jesu mutig mit dem Schwerte dreinschlug, – auch der wurde so schwach und furchtsam, daß er seinen göttlichen Meister, für den er doch zu sterben sich bereit erklärt hatte, verleugnete und zwar unter einem Schwur. Und vor wem wurde er so furchtsam und mutlos? Etwa vor Pilatus, vor Herodes oder vor dem Hohenpriester? O nein! vor einer geringen, einfältigen Dienstmagd.

So waren die Apostel vor der Herabkunft des hl. Geistes: so unwissend, so mutlos und schwach. Aber wie ganz anders wurden sie nach der Herabkunft des hl. Geistes. Da wurden sie sogleich voll Weisheit, Glaube, Liebe, Einsicht und Stärke. Noch an dem Pfingsttage predigten sie offen und ungescheut vor allem Volke die Lehre Jesu Christi und zwar so nachdrücklich und eifrig, daß sich auf eine einzige Predigt des hl. Petrus sogleich dreitausend Menschen bekehrten. Sie wurden so mutvoll und stark, daß sie nichts mehr fürchteten, keine Drohung, keine Verfolgung, keine Schläge, nicht Kerker und Marter, ja selbst der Tod war nicht im stande, sie abzuhalten, Jesum, den Gekreuzigten und Auferstandenen öffentlich vor der ganzen Welt als den Sohn Gottes und Erlöser der Menschen zu bekennen und zu predigen.

So stark, mutig und weise wurden die Apostel durch die Herabkunft des hl. Geistes! Auch wir, lieber Leser, haben den hl. Geist und seine Gnade, die Gnade der Erkenntnis, Liebe und Stärke notwendig; denn ohne die Gnade des hl. Geistes können wir nichts Gutes, nichts Verdienstliches für den Himmel tun, ja, wie der Apostel sagt, können wir ohne die Gnade des hl. Geistes sogar nichts Gutes denken. Ohne die Gnade des hl. Geistes gleichen wir kleinen Kindern, die das Gehen lernen; werden sie nur einen Augenblick ohne Stütze gelassen, so liegen sie gleich am Boden. Verläßt uns der hl. Geist mit seiner Gnade, so ergeht es uns ebenso, wir liegen auf gleichem Boden, wir fallen gleich in die Sünde.

Wir sind schwach und zur Sünde geneigt. Unser Fleisch, unsere Sinnlichkeit, unser böser Wille liegen beständig im Streite mit dem Willen Gottes. Nehmen wir uns auch tausendmal vor, die Sünde zu meiden; eine einzige Versuchung, eine einzige Gelegenheit zur Sünde bringt uns zum Falle. Ohne die Gnade Gottes können wir so vielen Versuchungen und so schweren Kämpfen unmöglich widerstehen. Aber der hl. Geist gibt und Kraft und Stärke. „Ich vermag alles in dem, der mich stärkt“, sagt der Apostel (Philipp. 4, 13). Die Gnade des hl. Geistes kann uns zu ganz anderen Menschen machen, wie das bei Aposteln der Fall war, wenn wir uns nur gleich den Aposteln zu seinem Empfange bereit machen.

Wie uns die hl. Schrift sagt, bereiteten sich die Apostel durch einmütiges und beharrliches Gebet auf die Ankunft des hl. Geistes vor. Sie beteten einmütig, in Eintracht und Liebe, wie Kinder eines Vaters, um den hl. Geist. Dies taten sie auf den Befehl Jesu Christi; weil alle Kinder Gottes sind und sich wie Brüder lieben sollen, deshalb soll der eine für den andern, alle für einen und einer für alle beten. Darum, lieber Leser, müssen auch wir in Eintracht und Liebe beten, denn das gemeinsame Gebet, wenn es von Herzen kommt, kann nicht ohne Wirkung bleiben.

Die Jünger Jesu Christi beteten auch mit reinem Herzen, denn der hl. Geist kann in kein Herz einkehren, das vom Unrate der Sünde angefüllt ist. Wenn du daher, lieber Leser, um den hl. Geist bittest, so mußt du vor allem dein Herz reinigen. Du mußt aus ihm entfernen alle Hoffart, allen Zorn, alle Unreinheit, allen Neid, kurz alle bösen Leidenschaften, denn sonst kann der hl. Geist nicht darin wohnen, denn er ist ein reiner, ein heiliger Geist.

Die Jünger beteten auch mit Beharrlichkeit um den hl. Geist. Nach der Himmelfahrt Jesu Christi bleiben sie zehn Tage im Gebete versammelt. Dies dient uns zur Lehre, daß wir nicht nur am Pfingstfeste um den hl. Geist beten sollen, sondern alle Tage unseres Lebens, denn wir brauchen ihn alle Tage, ja alle Stunde. Besonders mußt du, lieber Leser, um den hl. Geist beten zur Zeit der Heimsuchung, zur Zeit der Not und Trübsal, ganz besonders aber in der Stunde der Versuchung.

Endlich beteten die Jünger mit Ernst und Eifer. Mit Ernst und Eifer beten heißt nichts anderes, als auch das Unsrige tun, was in unseren Kräften steht. Die Gnade des hl. Geistes können wir nicht durch bloßes Begehren und Wünschen erhalten. Wir müssen vielmehr auch mit der Gnade mitwirken und alles tun, was in unseren Kräften steht. Wer dieses nicht tut, dem ist es nicht ernst mit seinem Gebete. Wenn sich aber jemand freiwillig der Gefahr und Gelegenheit zur Sünde aussetzt und freiwillig und absichtlich in Versuchungen sich begibt, dem hilft sein Beten nichts, denn er ruft nicht den hl. Geist und seine Gnade um Beistand an, sondern er versucht Gott und versündigt sich gegen den hl. Geist.

Wohlan denn, lieber Christ, bete gleich den Aposteln beharrlich, mit Ernst und Eifer um den hl. Geist und seine Gnadengaben, und der hl. Geist wird dich mit seinen Gnadengaben heimsuchen und dich ganz umwandeln, dich zu einem andern Menschen machen und zwar zur einem eifrigen, frommen und glaubensstarken Christen, wie er es bei den Aposteln und Jüngern des Herrn getan.